

Schwimmen, schwitzen, schwelgen

Suchen Sie noch nach einer ausgefallenen Geschenkidee?

Ich hätte da einen Tipp: eine handbemalte Beckenrandfliese im Johannisbad. Wahlweise gebogen, gerade oder auch nur eine halbe, die kommt dafür günstiger. Absolut diebstahlsicher ist die Sache auch - wer klaut schon ein ganzes Schwimmbad? Streng genommen ist es auch eher ein symbolischer Erwerb, da die Fliese ja am Beckenrand verbleibt. Aber Sie bekämen ein Zertifikat, einen Platz auf der Fliesen-Käufer-Übersichtstafel im Foyer und natürlich ein Selfie mit dem neuen blau-türkisen Familienmitglied.

Das Johannisbad in Zwickau, 1904 eröffnet, ist im Grunde keine Badeanstalt, sondern eine Symphonie aus Kunstschmiede-, Schnitz- und Keramikarbeiten; eine Kreuzung aus spätgotischer Kathedrale und Jugendstil-Flaniermeile mit Schwimmbecken.

Dieser Badepalast ist dem Mediziner Dr. Samuel Schlobig (1816-1887) zu verdanken, der ihn jedoch gar nicht mehr selbst erlebt hat.

Um das auf zu lösen, springen wir mal schnell in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Hier wirkte Schlobig in Zwickau als Arzt und ließ ein Heil- und Therapiebad errichten. Dieses 1869 erbaute Gebäude ist der heutige Westteil des großen Johannisbad-Komplexes mit der heute noch genutzten Sauna. Denn schon Schlobig wusste um die heilende Wirkung des Wassers in Form medizinischer Bäder, und er bot neben Dusch- und Wannenbädern auch irisch-römische Heißluft-Wechselbäder und russische Dampfbäder an. Medizinisches Baden war in einfachem Kochsalz, wohlriechendem Fichtennadelextrakt, aber auch in *Schwefelleber* oder *Lein-Abkochung* möglich. Preislich on top war aber das *Sandbad*, nur auf Bestellung, dann aber auch mit garantiert frischem Sand.

Im Sinne einer Eröffnungsanzeige veröffentlichte das Zwickauer Wochenblatt im September 1869 einen wohl von Schlobig selbst verfassten Text. Er dankte darin Gott, seinen Mitstreitern und dem Architekten Möckel für die takräftige Unterstützung und bot dem interessierten Publikum einen kostenlosen Rundgang durch die neue Badeanstalt 'Johannesbad' an. Dieser Zeitungsartikel, der uns auch über die verschiedenartigen Balneotherapien informiert, hängt heute als Messingtafel am Eingang des sogenannten Schlobighauses.

Der Doktor war ein engagierter Arzt, aber, so wird berichtet, auch ein guter und streitbarer Geschäftsmann. Obwohl er somit eine gute Partie gewesen wäre, blieb er ledig und überließ sein Vermögen der Stadt Zwickau mit der Auflage, seine Anstalt um ein Bassin zu erweitern. Und so geschah es. Erstaunliche 35 Jahre später, am 2.1.1904, öffnete die neue Schwimmhalle ihre Pforten.

Vermutlich hätte Samuel Schlobig sich ungläubig die Augen gerieben, wenn er das Werk des Stadtbaumeisters Julius Kretzschmar (1852-1912) gesehen hätte. In den drei Dekaden seit dem Bau der Bade-Heilanstalt 1869 hatte sich nicht nur der architektur-ästhetische Zeitgeist verändert, sondern auch der Anspruch ans Bade-Ambiente. Zwar hat der Schöpfer der Schwimmhalle versucht, die Fassadengestaltung dem alten Bau anzupassen - auch aus Respekt vor dem renomierten Kollegen Gotthilf Möckel (1838-1915). Aber besonders gelungen ist ihm die Angleichung nicht, wofür wir ihm nur danken können. . . !

Backstein hier wie dort. Eine historisierende, von hohen Fenstern mit Betonung des Eingangsportals bestimmte Fassade. Während sich Möckel aber mit sparsamen, strukturierenden Friesen und zwei sattelbedachten Lukarnen begnügte, läßt der Jüngere nichts aus, was Dach und Fassade interessanter macht.

Wer etwas über Backstein-Variationen lernen will, wird hier fündig! Nehmen Sie sich also bitte Zeit und Muße und marschieren einmal um den Block; beginnend links über Eck beim Schlobig-Haus. Dem Erbauer zu Ehren steht hier seine Büste.

Eine grün-glasierte Fliesenleiste begleitet uns in Kopfhöhe, eine zweite weiter oben. Wenn wir schon den Kopf im Nacken haben, sehen wir auch eine schön gemauerte Brüstung, einen

umlaufenden Ziersims und sogar noch die schmiedeeisernen Kastendachrinnen. Bekrönte Ziertümchen in reicher Zahl, versehen mit den bereits erwähnten grünen Keramikfliesen. An der Ostseite des stattlichen Baus am Giebel ist dann noch ein schmiedeiserner Lichterbogen, allerdings aus heutiger Zeit, zu sehen. Einen schönen Blick auf das Ensemble hat, wer auf dem grünen Deich des Flüsschens Mulde steht. Zwar bietet auch die Rückfront mit den umliegenden Gebäuden noch Interessantes, doch wir wollen jetzt erst mal hinein in den Badepalast!

Allein das Entrée. . . !

Gotisches Kreuzgewölbe mit Säulen aus grauem Granit empfängt den Badegast. Durch das rosettenförmige bleiverglaste Tür-Oberlicht fällt grünliches Licht. Im Eingangsbereich, ein paar Stufen höher, steht man nun unter einer Glasdecke, diesmal mit Gelbtönen, in filigraner Holzeinfassung. Der darunter befindliche ehemalige Billettschalter präsentiert uns nicht mehr die Kasse, dafür aber immer noch die historischen Schnitzarbeiten. Rechts oben findet das Auge dann doch Bekanntes: nämlich den Kassentresen und einen Ständer mit Badelatschen. Aber wir verlassen die Moderne flugs, um wieder in die Welt anno 1904 ein zu tauchen.

Wir verschwinden in der Umkleidekabine aus dunklem Holz mit bordeauxrotem Vorhang. Obwohl nun badefertig, ist erst mal Gucken angesagt. Säulen mit Rundbögen, grün-weiß geklinkert, darüber als Kreuzgewölbe die Decke zum Obergeschoss. In der Mitte der Rundbögen sind vergoldete Keramiken, in den vier Raumecken zwei einander sehr zugetane Fische. Ebenfalls Jugendstil in Reinkultur: an der Stirnseite der goldfarbene Sonnenkranz, umgeben von einem stilisierten Blätterwald. Davor ein Balkon aus Granit, dessen Herzstück der schmiedeiserne wasserspeiende Drache ist. Die dahinterliegende doppelseitige Treppe, fein geschmiedete Geländer mit hölzernem Handlauf, führt ins Obergeschoss. Hier oben ist quasi die Flaniermeile mit Holzbänken zum Verweilen. Das Dekor der Rundbögen ist mit rot-floralen Ornamenten gestaltet. Und als wenn das noch nicht genug wäre, sehen wir noch eine darüber liegende Konstruktionsebene mit Bogenreihe, diesmal spitz zulaufend. Darüber dann die hölzerne Kassettendecke mit mittigem Glasdach.

Dabei geht die künstlerische Raffinesse ein bisschen auf Kosten des Tageslichts. Denn, was scheint wie eine dritte Ebene zum Lichteinlass muss tatsächlich künstlich beleuchtet werden. Die ausladende Konstruktion der breiten Umläufe in den beiden begehbaren Geschossen bei eher kleineren Fenstern, lassen der Sonne wenig Möglichkeit. Dies gilt besonders für die scheinbar lichtdurchfluteten Kreuzbogen in Etage drei. Die sehr schmalen Fenster am Ostgiebel jedenfalls gestalten zwar die Fassade, bringen aber wenig Helligkeit ins Innere. Wir wissen also nicht, ob das Bad zu Kaisers Zeiten ein heimelig schummriger Ort war oder ob mit Strom oder Gaslicht ausgeglichen wurde.

Heutzutage ist jedenfalls allzeit genügend Licht, um die kunsthandwerklichen Details und die besondere Geschosskonstruktion des Johannisbades betrachten und genießen zu können. Und weil es in der deutschen Hallenbad-Landschaft ein echter Hingucker ist, hat es u. a. auch diesen Preis bekommen: in der Kategorie 'Kultur/Sport' wurde das alte Zwickauer Bad 2010 mit dem Preis "*Hingucker aus Glas, Stahl und Stein*" ausgezeichnet. Bereits im Jahre 2001 bekam es die Weihen der ‚Deutschen Stiftung Denkmalschutz‘ und 2016 noch eine weitere Würdigung: den Public Value Award der 'Deutschen Gesellschaft für das Badewesen'. In der Begründung heißt es: "*Das Johannisbad ist mit seinen besonderen räumlichen Gegebenheiten und engen Bestimmungen durch Denkmalschutzaufgaben nicht mit anderen Bädern vergleichbar. Es zeigt jedoch, dass sich auch mit strengen Auflagen viel realisieren lässt und dass sich die Aufrechterhaltung historischer Bäder für ganz besondere Bade-Erlebnisse absolut lohnt.*"

Diese Würdigung darf man auch vor dem Hintergrund sehen, dass das Johannisbad eine öffentliche Sportstätte mit moderaten Preisen ist, in dem man nicht nur Altes ansehen, sondern dabei auch noch schwimmen kann.

Aber wo wir gerade beim Geld sind. . .

Um diese Pracht wieder zu einem Hingucker zu machen, war einiger Aufwand nötig. Nach der Wende haben nicht wenige ostdeutsche Kommunen durch URBAN-Gelder der EU ihre sanierungsbedürftigen Altstadtquartiere instand gesetzt und so wertvolles Kulturerbe erhalten. Auch die Zwickauer Nordstadt konnte mitsamt dem Schlobigschen Bad restauriert werden. Doch um das mit vielen kunsthandwerklichen Arbeiten ausgestattete Bad wieder herzurichten, bedurfte es weiterer Mittel, die auch vom Bund, vom Land sowie von Einzel-Spendern kamen. So finanzierte etwa die örtliche Sparkasse die Rosettenfenster am Eingangsportal, die Stiftung Denkmalschutz gab ihr Scherflein zur Aufbereitung der Umkleidekabinen und der Holztüren und die Zwickauer konnten für einen Zehner eine Johannisbadaktie zeichnen.

Ein wichtiger Motor zum Erhalt des alten Stadtbades war der 1995 gegründete Förderverein. Auch heute werden noch Spenden gebraucht. Daher sind verschiedene kleine Erinnerungsstücke online und im Bad erwerbbar - bis hin zum Original Johannisbad-Trunk im eleganten Flachmann mit schöner Grafik.

Auch wenn die Schwimmhalle das Herzstück ist, gibt es hier noch mehr zu entdecken. Wie jedes moderne Wellness-Center bietet auch die traditionsreiche Badeanstalt einen Saunabereich zum Entschlacken und Entspannen. Schon unsere Altvorderen wussten um die gesunde Wirkung von Hitze mit anschließender Abkühlung. Daher stammt der Saunabereich auch noch aus der Schlobig-Ära, wurde also 1869 gebaut. Die Schwitzräume und Sanitäranlagen sind neu gestaltet; der Ruhebereich hingegen ist noch alt und hieß früher 'Liegehalle'. Hier umfängt uns wieder der neogotische Charme des Historismus. Im Vorraum ein gefliestes Kreuzgewölbe, zwischen dessen grau gefliesten Rippen weiße Klinker, die das Gewölbe auskleiden. Den Abschluss bildet ein buntes gläsernes Mosaik. Im eigentlichen Ruheraum fällt eine bogige Holzdeckenkonstruktion auf, deren filigrane Pfeiler sowie die mit rotfarbenen Ornamenten verzierten Wandfliesen eine weitere Besonderheit dieses Bades sind. Der Ausdruck 'zeit-entrückt' könnte da wohl passen. . .

Wer nicht nur der Zeit entrücken will, sondern auch dem Wetter, geht nach der Hitze und vor dem Ruhen noch in die Schneekammer auf eine Schneeballschlacht bei minus 15 Grad.

Nach all dem Schwimmen, Schwitzen, Schwelgen könnte man nun noch einen Absacker nehmen und auf diesem Wege die restliche Runde um den Block machen.

Zwar ist die Rückfront des Bades eher unspektakulär, dafür findet man die übrigen Gebäude des sogenannten Schlobig-Ensembles. Der Doktor kleckerte nicht, sondern plante größer! Neben der Heil- und Badeanstalt ließ er drei weitere Gebäude errichten, die ebenfalls der Gesundheit durch Anwendungen dienten und nach heutigem Verständnis eine Mischung aus ambulanter und stationärer Versorgung mit Physio- und Balneotherapie waren.

Auch diese Gebäude, allesamt geklinkert, wurden restauriert. In der ehemaligen Remise ist heute ein Restaurant mit einem wunderschönen Blick auf das Backstein-Ensemble. Hier kann man dann bei Speis und Trank alle Eindrücke sacken lassen und womöglich noch eine Beckenrandfliese -gebogen, gerade oder nur halb - als Patenkind mit nach Hause nehmen!

Text: Monika Gähler

Literatur: Johannisbad Zwickau – Restaurierung einer einzigartigen Gründerzeitarchitektur, Mättig, Ina / Hoffmann, Bert / Schlegel, Thomas, Hg. Bauconcept, 2000

Scheuermann, Ingrid, Das Johannisbad in Zwickau, www. Monumente-online.de, 2006